

nicht. Statt dessen werden weit verbreitete, aber durchaus fragwürdige Argumente gegen die apostolische Verfasserschaft vorgetragen.

Die beschriebene Schwäche ist umso mehr zu bedauern, als die vorliegende Einleitung ihre Stärke besonders in der Darstellung des religionsgeschichtlichen Hintergrundes, der theologischen Grundgedanken und der Tendenzen der neueren Forschung zu den einzelnen Schriften hat. Die Frage evangelikaler Theologen bleibt aber vorerst unbeantwortet, wann die ihnen wichtigen Einsichten in der deutschsprachigen wissenschaftlichen Theologie ernsthaft aufgenommen und bedacht werden.

Gerhard Hörster

Theodor Zahn. *Einleitung in das Neue Testament*. Nachdruck der 3. Aufl. von 1906/07, mit einer Einführung von Rainer Riesner, Wuppertal: R. Brockhaus, 1994. 495 + 668 S., DM 148,-

Theodor Zahns nun bald 100 Jahre alte Einleitung (die beiden Bände erschienen erstmals 1897 und 1899) besticht nach wie vor durch ihre unerreichte Kenntnis der patristischen Literatur. In dieser Hinsicht machen einige jüngere Beiträge zur Einleitungswissenschaft, trotz einer detaillierten Auflistung und Verarbeitung der Sekundärliteratur, geradezu einen oberflächlichen Eindruck. Ein tiefer Blick in die über 1150 Seiten aus der Feder Zahns könnte so manchem Beitrag zur gegenwärtigen Forschungsdiskussion mehr historische Substanz und Überzeugungskraft verleihen. Das dürfte nicht zuletzt daher rühren, daß sich Z. bereits als Schüler auf Kosten anderer Fächer stark auf das Erlernen der alten Sprachen konzentrierte und beispielsweise bereits 1854, noch keine 18 Jahre alt, eine griechische Übersetzung der Vita des C. Nepos anfertigte (*Werdegang*, S. 227). Obwohl patristischer Autodidakt (*Werdegang*, S. 234), hat er in seinen Veröffentlichungen über 30 Jahre lang fast ausschließlich altkirchliche Themen behandelt. Die Kommentierung des Neuen Testaments sowie die Darstellung seiner Geschichte und Lehre blieben jahrzehntelang seinen Lehrveranstaltungen vorbehalten. Einen ersten schriftlichen Niederschlag fand dieser sich lange Zeit nur im Hörsaal vollziehende Teil seiner Arbeit ab 1897 in seiner Einleitung (und dann ab 1903 besonders in seiner Kommentarreihe). Insofern handelt es sich bei Z.s Einleitung um das ausgereifte Werk eines einzigartigen Fachmanns, aus dem man bis heute sehr viel lernen kann.

Allerdings sind bei der Lektüre einige kleine Eigenarten zu beachten. Auf eine Darstellung der neutestamentlichen Textkritik und der Kanongeschichte hat Z. verzichtet. Zum Teil hat er dies in anderen Werken nachgeholt. Hätte er statt dessen nach Vollständigkeit gestrebt, wäre es dem

Brockhaus Verlag wohl kaum gelungen, das ganze Werk in einem Band herauszugeben.

Weiterhin ist zu beachten, daß Z. an anderer Stelle selbst darauf hingewiesen hat, daß sein Spezialistentum vor allem den griechisch-römischen, nicht so sehr den jüdischen Hintergrund des Neuen Testaments betrifft. In dieser Hinsicht meint er seinen Zeitgenossen G. Dalman, A. Schlatter und H. Strack erheblich unterlegen zu sein (Matthäus, S. 34). Das sollte man an einigen Stellen im Auge behalten, obwohl Z. natürlich auch als Judaist dem einen oder anderen seiner Leser überlegen sein könnte.

Schließlich ist regelmäßig zu bedenken, daß ein bald 100jähriges Werk selbstverständlich nicht die neueren Quellenfunde berücksichtigen kann. Dies gilt nicht nur für die Qumranschriften, sondern auch für ältere Entdeckungen, die noch zu Z.s Lebzeiten gemacht wurden. Gelegentlich hat er sogar darauf verzichtet, neue Funde, die noch vor Abschluß der 3. Auflage (1907) gemacht und veröffentlicht wurden, nachträglich einzuarbeiten. So bietet die »Chronologische Übersicht« auf den letzten Seiten des zweiten Bandes nur einen knappen Hinweis auf den Prokonsul Gallio und die Mitteilung, das Datum seines Prokonsulats in Achaja (Apg 18,12-17) sei »ungewiß« (II, S. 647). Auf die 1905 zum ersten Mal veröffentlichte Inschrift mit einem Schreiben des Kaisers Claudius, die eine Datierung für das Jahr 51/52 n.Chr. ermöglicht, verweist Z. allerdings in einem Exkurs seines Kommentars zur Apostelgeschichte (3./4. Aufl. 1927, II, S. 867f) und korrigiert von hier aus seine früher in der Einleitung gemachten chronologischen Angaben. Derartige Vorgänge sprechen aber durchaus für den Autor und können den Wert der (aufmerksamen) Lektüre nicht schmälern.

Laut O. Merk hat Z. »den mit gezieltesten Angriff auf die gesamte historisch-kritische Forschung seit Semler« unternommen (TRE 6, 1980, S. 385). Was das Arbeiten mit seiner Einleitung auf diesem Hintergrund an vielen Stellen besonders reizvoll macht, ist die Tatsache, daß er sämtliche 27 Schriften des Neuen Testaments, also auch die notorisch umstrittenen, als literarisch echt betrachtet. Denn wer auf Grund allgemeiner Erwägungen Mühe hat, pseudepigraphischen Schriften kanonischen Rang zuzuerkennen, sich andererseits aber dem historischen Quellenbefund nicht entziehen will, kann bei diesem einzigartigen Kenner der altchristlichen Literatur zahlreiche wichtige Beobachtungen finden. Dies gilt auch für die bis heute viel diskutierte johanneische Frage. Allerdings bin ich mir nicht sicher, ob tatsächlich M. Hengels jüngst veröffentlichter Lösungsversuch »eine kongeniale Fortsetzung« von Z.s Verteidigung der apostolischen Verfässherschaft darstellt, wie in der Einführung behauptet wird (S. V). Denn Hengels Antwort auf die johanneische Frage steht doch wohl eher in der Tradition A. von Harnacks und unterscheidet sich erheblich von der Zahns.

Vom Preis des Buches sollte sich niemand abschrecken lassen. Er ist im Vergleich zur Neuausgabe der Kanongeschichte (Hildesheim: Olms, 1975:

DM 438,- für 1989 Seiten) durchaus vertretbar. Und für den evangelikalen Exegeten sind Z.s Werke zwar keine ausreichende, aber mit Sicherheit eine unentbehrliche Lektüre.

Armin D. Baum

3. Kommentare, Beiträge zu exegetischen Themen

Paul Ellingworth. *Commentary on Hebrews*, The New International Greek Testament Commentary, Grand Rapids/Carlisle: Eerdmans/Paternoster, 1993. XCVIII + 864 S., \$ 44,95

Mit dem vorliegenden Hebräerkommentar von Paul Ellingworth – international bekannter, beim Weltbund der Bibelgesellschaften tätiger Übersetzungswissenschaftler und an der Universität Aberdeen lehrender Neutestamentler – erscheint der siebte Band der von I.H. Marshall begründeten und (zusammen mit W.W. Gasque) herausgegebenen Reihe *The New International Greek Testament Commentary*.

Die Reihe will den Bedürfnissen des direkt am griechischen Text Arbeitenden gerecht werden. Angestrebt ist zwar nicht ganz die Detailliertheit der »großen« wissenschaftlichen Kommentare. Man möchte sich jedoch darin mit der neueren neutestamentlichen Forschung auseinandersetzen, einen eigenen Beitrag dazu leisten und dem Leser den Zugang zu deren Ertrag erleichtern. Die Kommentare sollten »adäquate«, nicht aber unbedingt vollständige Bibliographien enthalten. Alle wichtigen historischen, exegetischen und anderen auslegerischen Probleme sollen nach Möglichkeit behandelt werden, wobei dem vorwiegend theologischen Charakter der neutestamentlichen Schriften besondere Beachtung zu schenken ist. Hauptanliegen dieses evangelikal orientierten Unternehmens ist es, »to serve those who are engaged in the ministry of the Word of God and thus to glorify his name« (S. VII).

E.s umfangreicher, qualitativ hochstehender (offenbar besonders von Bruce und Spicq inspirierter) Kommentar wird m.E. diesem Anspruch weitestgehend gerecht. Zweifellos wird er sich als eines der internationalen Standardwerke etablieren, ohne die kein ernsthafter Spezialist des Hebräerbriefts auskommen kann (die deutsch- und französischsprachige Fachliteratur ist voll und ganz miteinbezogen; das Literaturverzeichnis umfaßt 75 Seiten in Kleindruck [von 1978 an offenbar so gut wie vollständig]), gehe es ihm nun um Einleitungsfragen oder um die Exegese. In einer Einleitung von 86 Seiten wird auf alle wichtigen Fragen gründlich und in fairer Auseinandersetzung mit der relevanten Sekundärliteratur eingegangen. Im Kommentar